

20. Geschlecht. Der Igel.
Erinaceus.

Geschl.
Benennung:

Der Igel und das Stachelschwein haben zwar darinnen eine grosse Aehnlichkeit, daß sie beyde einen stachelichten Körper haben, jedoch sind es zwen ganz verschiedene Geschlechter. Zwar stehen sie beyh Klein, weil die Zahl ihrer Klauen die nämliche ist, in einer Classe beyfammen, Brisson aber macht in seiner zwölften Ordnung zwen besondere Classen davon, und rechtfertiget diese Abtheilung damit, daß der Igel Hundszähne habe, welche dem Stachelschwein mangeln.

Igel.
Erinaceus.

Der Lat. Name Herix, Herinaceus oder Erinaceus, scheint zum Ital. Riccio oder Rizo, Span. Erizo, Portug. Ourizo oder Orico Cacherro und Franz. Herisson Anlaß gegeben zu haben. Die Engelländer nennen ihn Urchin, oder Hedge-Hog, die Schweden Igelkot, die Holländer aber Egel oder auch Yzervarken, die Griechen nennen ihn der Stacheln halber Acanthion oder Echinus, welche letztere Benennung auch die Lateiner angenommen haben.

Geschl.
Kennzeichen.

Sie haben zwen gleichweitige Meisselförmige Schneidezähne, die länger als die übrigen sind, und von den andern abgefondert stehen, besonders im obern Kiefer. Sodann zu beyden Seiten überall zwen übergebogene Hundszähne, welche aber klein sind, ferner drey oder vier scharfe spitzige Backenzähne mit Zacken, der Körper ist mit Stacheln besetzt. Die Arten sind folgende.

I. Der

I. Der Europäische Igel. *Erinaceus*
Europæus.

Die Länge von der Schnauze bis zum Schwanz, ist neun Zoll. Der Kopf, von den Nasenlöchern bis zum Hinterkopfe, zwey und einen halben Zoll; der Schwanz, ein Zoll. Die Augen sind klein und hervorstehend. Die Ohren rund und breit, und in die Höhe gerichtet. Die Nasenlöcher sind mit einer gezähnelten Drüse, als mit einem Kamm besetzt. An jedem Fuße 5. Zähne mit Nägeln. Der obere Theil des Leibes ist von der Hirnschale bis zum Schwanz, und an den Seiten mit Stacheln besetzt, welche scharf, braun und weiß gefärbet, und einen Zoll, oder weniger lang sind; das übrige des Kopfes, die Kehle, der Unterleib, die Füße und der Schwanz, sind mit braunen und weißen Haaren besetzt. Oben zwey lange voneinander abstehende, und unten zwey kurze dichter zusammen gerückte Schneidezähne. Im oberem Kiefer zu beyden Seiten drey an einander stehende und vorwärts gebogene Hundszähne. Vier Backenzähne, davon der hinterste der kleinste ist. Zusammen sechs und dreißig Zähne. Tab. XVII. fig. 1.

I.
Euro-
päische
Euro-
pæus.
Tab.
XVII
f. 1.
Kenn-
zeichen.

Der Igel ist überall in Europa zu Hause, nur in den nordischen Gegenden weniger. Er ist schlau, aber furchtsam. Wickelt sich in eine Kugel zusammen, da man ihn, seiner Stacheln wegen, nicht anrühren, aber wie einen Ballen herumwälzen kann. Hierdurch rettet er sich für den Hund; er läßt sich auch eher zerreißen, als öffnen, wenn man ihn aber in ein Gefäß mit Wasser thut, so zwingt ihn die Natur, sich wieder voneinander zu begeben, um Athem zu holen. Er

Lebens-
art.

1.
Euro-
päische.
Euro-
peus.

rollet sich selber in den Gärten unter den Bäumen herum, damit die daselbst liegenden Früchte sich in seinen Stachel fest setzen, welche er alsdann in seine Wohnung trägt. Er gehet des Nachts auf seine Jagd, besteigt die Obstbäume, frißt Wurzeln und Kräuter, auch Mäuse, Käfer, Schnecken, Vögel, Aas und was er sonst findet. Der Ort seines Aufenthalts ist im Sommer im Gesträuch; im Herbst unter den Baumblättern, und im Winter in hohlen Bäumen, in welchen er sich von Moos und Blättern ein Nest zubereitet.

Ver-
schieden-
heiten.

Es wollen einige zwei Arten behaupten: als den Igel mit einem Hundskopfe, und den Igel mit dem Schweinskopfe. Allein, da sich sein Kopf sowohl zu einem als dem andern vergleichen läßt, so kann es wohl das nämliche Thier seyn. Seba aber gedenket, auffer diesen und den zwei folgenden Arten, noch einer Art mit platten Ohren, welcher Stachel dunkelroth sind, und die auf den Rücken gleichsam einen Goldglanz haben, deren Bauch hingegen mit einem goldgelben wollichten Haar bekleidet ist, und dieser soll Brissons sibirischer Igel seyn.

Anatom
Numer-
kung.

Unter der Haut lieget eine starke Muskel, die dazu dienet, daß sich das Thier zusammen ziehen kann. Die Gedärme sind alle gleich groß und dick, ohne den blinden Darm. Der Behälter des Dauungsfaßtes wurde angefüllet gefunden. Die Gallenblase blau und eyrund. Die Leber hat sieben Lappen. Die Nieren sind einen Zoll lang, die rechte höher als die linke. Die Harnblase ist klein. Die Augen haben weder die wässerichte noch glasartige, sondern nur die Crystallfeuchtigkeit. Die Netzhaut sitzt unmittelbar an dieser Feuchtigkeit, gegen dem Boden des Auges, und die Horns

Hornhaut bedeckt selbige von oben. Die Traubenhaut ist allenthalben schwarz, ohne netzförmiges Gewebe. Es ist auch eine nackende Haut vorhanden. Die Nasenlöcher haben einen faserichten fleischigten Fortsatz, welcher gekräuselt ist.

Vor alters machte man von der Haut des Igels Kleiderbürsten, die man süglicher Kragbürsten hätte nennen mögen. Die Indianer essen die Igel, und ziehen sie den gemästeten Hühnern vor. Auch werden selbige von den Spaniern in der Fastenzeit geessen, weil sie sich nur von Kräutern und Wurzeln nähren. Der medicinische Gebrauch ist jetzt nicht sehr häufig.

2. Der Kahlohr. *Erinaceus inauris*.

Aus der Benennung ist schon abzunehmen, daß dieser Igel äußerlich keine Ohren, sondern nur Löcher habe, welche den Ton einlassen. Nun zweifelt zwar der Ritter, ob dieser Igel nicht erwann nur eine Verschiedenheit des vorigen seyn möchte; allein verschiedene Umstände scheinen ihn bewogen zu haben, denselben als eine besondere Art zu benennen. Er ist aus America. Seba erhielt ihn von Suriname, und macht davon folgende abweichende Umstände namhaft. (Seba Tab. XLIX. fig. 3.)

Die Stacheln, so den Leib bedecken, sind kürzer und dicker, als an den Europäischen; der Bauch hat viel längere und sanftere Haare. Der Kopf ist kurz und dick, er hat fast keinen Hals. Die Farbe am Kopfe, Bauche und Füßen, ist weiß. Ueber den Augen hat er kurze braune Haare; hinterwärts zur Seiten dergleichen lange schwarze.

Schwarze. Die Stacheln sind gelblich-ashgrau; die Schnauze ist einem Schweinsmaule ähnlich; die Schenkel und Füße kurz; der Schwanz ist kurz, und fast ohne Haare. Der Gang ist auf den Beinen, wie bey den Kaninchen. Außerlich sieht man keine Ohren. Und dieses letzte ist der Umstand, warum er zu einer eigenen Art gemacht wird. Bedenklich aber ist es, daß des Sesba Ausdruck bedeuten kann: er habe äußerlich keine Ohren, so wenig als unsere Igel. Und doch haben unsere Igel Ohren, wie auch der Ritter von der ersten Art gesagt, *Erinaceus auriculis rotundatis*. Man hat also Mühe, das wahre vom falschen abzufondern, weil man sehr oft zweydeutige Ausdrücke bey den Schriftstellern findet. So viel ist richtig, daß die übrigen Umstände, welche diesen Igel von der ersten Art unterscheiden, gar wohl von der Veränderung des Climats entstehen können, und also wäre der Zweifel des Ritters nicht ungegründet.

3. Der malaccische Igel. *Erinaceus Malaccensis*.

3.
Malaccische.
Malaccensis.
Tab.
XIX.
f. 2.

Kennzeichen.

Diesen Igel hatte der Ritter in der zehnten Ausgabe unter die Stachelschweine geordnet, aber nunmehr folget dieser Naturforscher dem Brisson, und ordnet ihn hieher in das Geschlecht der Igel.

Die Kennzeichen sind: daß er niederhangende Ohren hat, die fast kahl sind. Der Schwanz ist sehr kurz. Das Vaterland ist Asia, und besonders Malacca. Uebrigens ist dieses Thier vom Maul bis zum After etwa acht Zoll lang, davon der Kopf allein zwey und einen halben Zoll hält. Die Augen sind groß, und glänzen stark. Jeder Fuß

Fuß ist mit fünf Fingern versehen, welche mit Nägeln bedeckt sind. Der obere Theil des Körpers ist mit geraden Stacheln besetzt, die sehr spitzig, und scharf, wie Nadeln sind, und deren verschiedene Größen, die Länge von einem Zoll bis einen halben Schuh halten. Ihre Farbe ist weiß und schwarz, oder weiß und röthlich bandirt. Zwischen den Wurzeln der Stacheln stehen feine lange Borsten. Der Kopf ist mit kurzen Haaren bedeckt; die Haare am Bauche und an den Füßen sind kurz, stachlicht, dick, und von fuchsrother Farbe.

3.
Malac-
cische.
Malac-
centis.

Wir können hier unmöglich einen Umstand übergehen, welcher zwar eigentlich die Stachelschweine betrifft, jedoch diese nunmehr unter die Igel versetzte Thiere besonders angehet. Es haben nämlich die Stachelschweine des Orients zuweilen eine Krankheit, (die auch bey Menschen statt hat,) daß sich in ihrer Galle ein steinigtes Wesen ansetzt, welches zur Größe einer Hasel, oder Wallnuß wächst; und diese Krankheit ist auch dem eben so beschriebenen malaccischen Igel eigen. Diese Steine sind bekannt unter dem Namen Pedro del Porco, oder Schweinstein, und werden als eine kräftige und rare Arzeney betrachtet. Man fasset sie in Gold, und macht güldene Ketten daran, um sie in ein Glas Wasser, oder Wein, einige Minuten lang hängen zu lassen, da sie denn ihre Kraft der Feuchtigkeit mittheilen, welche als eine kostbare Arzeney gebraucht wird; denn sie geben der Feuchtigkeit einen bitteren Geschmack, und verlieren dabey etwas von ihrem Gewichte. Mit hin bekommt die Feuchtigkeit eine sehr anziehende und

Schwein-
stein.
Pedro
del
Porco.

schweißtreibende Kraft. Daher sie sonst als ein Gegengift in allerhand Krankheiten, und als eine Herzstärkung gebraucht wurden, zu welcher man Zuflucht nahm, wenn alle andere Arzeneien nicht mehr helfen wollten. Man machte einen Unterschied zwischen ceilonischen und malaccischen Steinen. Die ersten sind bräunlich, die andern blasgrün; und letztere wurden für die besten gehalten, wie sie denn auch theuer sind, und ehedem mit tausend Gulden bezahlt wurden. Der Professor Deckers, in Leiden, hatte einen solchen Stein, und nahm für jeden Gebrauch desselben, in Wein oder Wasser, von seinen Kranken zwey Laubthaler. Der starke Glaube aber, der von Seiten der Kranken hiebei erfordert wird, ist heutiges Tages ziemlich verloschen.